

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

252 (30.10.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264454)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangiergeld 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5644), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
**Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.**  
Telephon-Nr. 58.

Interate werden die Künigspalaste Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Schwieriges Satz nach höherem Satz. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Interate werden früher erbeten.

Nr. 252.

Vant, Dienstag den 30. Oktober 1900.

14. Jahrgang.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Plan an der Sonne. Dem Bundesrat ist der Entwurf des Schutzzolltarifs ausgearbeitet, der in Einnahmen und Ausgaben im nächsten Jahreshaushalt 4383399, die fortbauenden Ausgaben des Jahres 1900 betragen 6575000 Mk., 90601 Mk. sind als Reservefonds angelegt. Zur näheren Begründung der einmaligen Ausgaben wird ein Denkschrift über die Entwicklung des Reichs im Jahre 1900 vorbereitet, die dem Reichstag im Januar nächsten Jahres vorgelegt soll. Im Extraordinarium sind angelegt zu Hofen- und Zehnbauten, einschließlich Landwerb, 3385000 Mk., zu Hochbauten 1590000 Mk., zur Befestigung an der Beschaffung von Wohn- und Arbeiterhäusern 2000000 Mk. Der Reichshaushalt für Reichsangelegenheiten im Etat 1899/1900 5 Millionen Mk., im Etat für 1899/1900 8 1/2 Millionen, jetzt übersteigt er bereits 10 Millionen!

Ein Wahlbestreben ist auch in Breslau gemeldet. Die Konventionen haben den Wettbewerb um die drei Breslauer Landtagsmandate noch nicht aufgegeben. Nun die Wahlmännerwahlgenossen für entschieden haben, verlassen sie es auf Hintertreue, das Wahllokal zu fortzuziehen. In einer am Abend des 25. Oktober stattgefundenen sozialdemokratischen Versammlung teilte der sozialdemokratische Wahlmann Müller August Borewitsch mit, daß vor einigen Tagen einer der konventionellen Führer, der Deklamator Hermann Seidel an ihn herangetreten sei und ihm 1000 Mk. angeboten habe, damit er seine Befähigungsgenossen bezeuge, sich von der Wahl fernzuhalten und mit dem Gewinne am Wahltag einen Auslass zu machen. — Die Mitteilung des Genossen Borewitsch erregt gegen einen konventionellen Führer den bestimmten Vorwurf des Versuches der Wahlbestechung, eines Verbrechens, das, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft wird. Bekanntlich sind bei Breslauer Wahlen seiner Zeit aus dem Kreis der konventionellen aufgegeben worden, weil die in sozialdemokratischen Wahlmänner gehaltenen kleinen Antrittsreden für verdächtig gehalten wurden als ungesellig erachtet werden. Selbstverständlich hat unser Genosse den konventionellen Besucher grüßlich abweisen lassen. Die sozialdemokratischen Wahlmänner werden am Wahltag um so eifriger ihre Pflicht tun.

Die „Freilauer Arbeiterzeitung“ berichtet, daß noch in einem weiteren Fall ein Herr aus dem konventionellen Kreis der Partei an einen sozialdemokratischen Wahlmann herangetreten sei, um ihn mit einem Tausendmarkigen zu bestechen. Der Erfolg war natürlich auch hier

der gleiche. Dagegen will die „Schle. Zig.“ wissen, daß die Auslage des sozialdemokratischen Wählers, der übrigens nicht Wohlmann sei, auf einen Mißverständnisse beruhe. Der Herr Seidel, der in Frage kommt, sei ein sehr jovialer und humoristischer Herr. Vielleicht habe er mit dem Genossen einen Witz gemacht, den dieser nicht verstand. — Hier ist der erste Fall gemeint. Selbst wenn dieser sich so verhielte, wie die „Schle. Zig.“ ihn darstellt, wäre der zweite Fall noch nicht erklärt. Oder verläßt die konventionelle Partei über so viele „joviale und humoristische Herren“?

Die Landtagswahlen in Weimar haben der Sozialdemokratie, soweit bis jetzt bekannt, einen Sieg gebracht, und zwar in Apolda und Jena.

Kirchensteuer zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das ist das Thema von dem schon so große Kamigaligkeit aufweisenden Gebiete der Sozialdemokratie. Und diese Kamigaligkeit hat bereits die höchstgerichtliche Sanktion in Preußen gefunden. Der Sachverhalt ist folgender: Dem Verein „evangelisch-sozialer Zentralausschuß“, welcher nach dem Status die Aufgabe verleiht, die Organe der evangelischen Kirche in Sachsen gegen die sozialdemokratische Bewegung zu unterstützen und Werte der christlichen Arbeiterschaft, sowie die christliche Presse und das evangelische Vereinsleben zu sichern, hatte die Provinzialbehörde eine durch Umlage aufzubringende Beihilfe von jährlich Mk. 12000 für drei Jahre zur Verfügung gestellt. Eine Kirchenbehörde weigerte sich, hierzu beizutragen, da diese Ausgabe weder eine kirchliche sei, noch provinziellen Interessen diene. Ein Verein, welcher die Sozialdemokratie bekämpft, diene nicht religiösen, sondern weltlichen Zwecken. Das Oberverwaltungsgericht wies aber, wie der „Berl. Volksz.“ mitgeteilt wird, im Prinzip die Klage ab. In der demütigenden Begründung heißt es: Es fragt sich, ob die dem Verein gewährte Beihilfe als „kirchliche Ausgabe für provinzielle Zwecke“ anzusehen ist; trifft dies zu, so darf die Provinzialbehörde die Ausgabe beschließen und umlegen. Die Provinzialbehörde ging davon aus, daß es im Interesse der Provinzialkirche liegt, wenn ihre Organe beim Verein Unterstützung gegen die sozialdemokratische Bewegung fänden. Notwendig bekämpft die Sozialdemokratie die Grundgesetze der bestehenden Staats- und Rechtsordnung. Daher hatte die Provinzialbehörde schon 1896 ihre Ueberzeugung dahin geäußert, „daß nur das lebendige Christentum über die finsternen Mächte des Abglaubens den Sieg davontragen im Stande und daß es daher die Aufgabe der Kirche sei, in den Kampf gegen die auf den Umsturz von Thron und Altar z. abzuleitende Bewegung mit allen Kräften einzutreten.“ Gegen diese Umkehrung der Aufgaben der Kirche

gegenüber der Ausbreitung sozialdemokratischer Theorien läßt sich — so sagt das Oberverwaltungsgericht — angefaßt der kirchengesetzlichen Bestimmungen über den Wirkungskreis ihrer Organe prinzipiell nichts einwenden. Dem Gemeinwohlgemäß liegt es ob, kirchliche Bestimmung und Sitte in der Gemeinde zu fördern. Auch kann die Provinzialbehörde von ihrem Verwaltungskredite Gebrauch machen, um Beihilfen zu bewilligen. Der Wirkungskreis der Generalbehörde erstreckt sich auf alles zu thun, wodurch die Landeskirche gebaut und gefördert und in der Erfüllung ihrer religiösen und sittlichen Aufgaben gefördert wird. Gerade diejenigen idealen Güter aber, deren Pflege den Organen der Kirche anbehalten ist, werden durch die sozialdemokratischen Bestrebungen schwer gefährdet. Die Bekämpfung ihrer Angelegenheiten hat die Bekämpfung der religiös-sittlichen Grundlagen, die ihren höchsten Ausdruck in den Geboten der christlichen Kirche gefunden haben, zur Voraussetzung. Gehört es daher zu den Aufgaben der Kirche und ihrer Organe, einer die kirchliche Bestimmung und Sitte in der Gemeinde unternehmenden Weiterverbreitung der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten, so muß auch die kirchliche, in der Provinzialbehörde beschlossene neue Auflage, da sie es einem Verein erschließen soll, dabei unterstützen mitzuwirken, als eine Ausgabe für kirchliche Zwecke gelten. — Es wäre unedel, und gegen die „Gründe“ des Oberverwaltungsgerichts in eine Polemik einzulassen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Gerichte kirchlich-falsche Angaben als „notorisch“ anerkennen und darauf ihre Argumentation aufbauen. Aber auf die Konsequenzen dieser Entscheidung muß aufmerksam gemacht werden. Sie werden darin bestehen, daß man alsbald auch an anderen Orten Kirchensteuern zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erheben wird.

Die preisverdrängenden Wupperthaler. Beim Kaiserfest in Elberfeld hielt der dortige Oberbürgermeister eine Ansprache, in welcher er sagte, daß Elberfeld im Jahre 1815 dem König von Preußen „freudig den Guldbundschuh geleistet“ habe, „Gut und Blut einzusetzen für Thron und Altar“, und daß es dort eine Bevölkerung von 155 000 Seelen gebe, die in „Gottesfurcht und Vaterlandsliebe erzogen“ sei. Die Elberfelder „Freie Presse“ weist dem Herrn nach, daß er damit die Unwahrheit gesprochen. „Wenn der Herr wüßte“, so führt das Blatt aus, „welchen Spott diese Redensarten gegen herangezogen haben — nicht allein in sozialdemokratischen Kreisen, zu welcher letzteren sich ja doch unabweislich der größte Teil der Einwohner zählt! Die Geschichte lehrt und deutlich, daß das bergliche Volk sehr widerwillig preislich geworden, daß es sich lange Zeit als Aufsprühen gefühlt hat. Auch wollen wir daran erinnern, daß im Jahre 1810, als das

Rheinland unter französischer Vermachtung stand, bei Gelegenheit der Vermählung Napoleons I. mit Maria Louise von Oesterreich die Wupperthaler Behörden und das Wupperthaler Bürgerthum dem Napoleon und seiner Louise in laßt nach überflüssigmaliger Weise Weinbrand gefreit haben, als jeh dem Preußenkönig und den Kaiser. Wir haben dafür Beweise in Händen. Wie die bergliche Bougeoisie Gut und Blut für Kaiser und Reich hergab, das zeigte sich 1870, als Anleihen für den Krieg gemacht werden sollten. Da hielten Diejenigen, welche sich heute befechten und betteln lassen, die Taschen zu. Sie öffneten sie erst, als sie sahen, daß Deutschland siegte; und was die Eingabe des Reichs betraf — na, die Willkürbefreiungssache ist ja noch in der Schmelze. Die Gottesfurcht herrscht nur bei gewissen Leuten und bei denen ist sie vielfach Geuchel, wie bei so vielen anderen Etreben. Auch die Vaterlandsliebe ist bei der großen Mehrheit der Bevölkerung nicht diejenige, welche hier in den letzten Tagen dem Reich, Orden und Zielen zu Liebe an den Markt getragen wurde. Ueberhaupt herrscht in der ganzen Stadt nur die eine Meinung, daß die „Vogelsteuer“ auch nicht im entferntesten dem „unbeschränkten Kredit“ entzogen hat.“

## Belgien.

Der jugendliche Sidis ist verhaftet worden. Ein in Begleitung von Gendarmen zur Festnahme Sidis nach Frankreich entsandter Polizeioffizier verhaftete den Flüchtling, welcher sich zu Brüssel aufhielt. Sidis legte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Es heißt, es wurde ein Nachbarn bei ihm gefunden, der dem Sidis ein Taschentuch gab und wurde in der Justizpalast übergeführt. Der „Nassiger Brüsseler“ teilt mit, Sidis habe in Paris Beziehungen zu Anarchisten unterhalten. Während des internationalen Sozialistenkongresses war er an mehreren Rundgängen beteiligt. Man habe ihn in Paris für einen Anarchisten der That gehalten und deshalb habe die französische Regierung gegen seinen Verbleiben seiner Auslieferung nach Belgien zugestimmt. Welchen Werth die Brüsseler Behörden auf den „Anarchisten“ Sidis legen, beweist die Nachricht, daß Sidis in die Besserungsanstalt St. Lambert überführt ist.

## Frankreich.

Ueber einen angeblichen Anschlagversuch gegen den Präsidenten Loubet berichtet das Quotidian „Le Nouvelle de Lyon“ Folgendes: „Auf dem Bahnhof von Orange wurde dieser Tage ein Elektricitätsarbeiter namens Couturier verhaftet. Er kam von Nimes und führte Kläne und Schriftstücke bei sich, welche Verwicklungen eines Anschlagversuches gegen Loubet darthun. Couturier legte ein vollständiges Geständnis ab

das Todesurteil befristet. Die Gestalt war, damaligen Gebrauch gemäß, binnen acht Tage zu vollziehen.

„Keinen Wort!“ sagte der Anwalt, nachdem er die wenigen Zeilen durchgesehen. „Aber nun muß gehandelt sein! Du mußt Dir sofort telegraphisch für übermorgen, den 19., von der Rabinetskanzlei des Kaisers eine Audienz erbitten und morgen nach Wien reisen!“

„Ich will es thun!“ sagte der Präsident leise.

„Du mußt es thun!“ rief der Anwalt, und ich will darüber wachen. Am Abend bin ich wieder bei Dir.“

Als der Anwalt in der Dämmerung wieder kam, sagte ihm schon im Vorzimmer der alte Diener: „Gottlob, man geht also doch noch nach Wien!“ und der Präsident bekräftigte neuerdings seine Fufage. „Auch habe ich schon die Antwort: die Audienz ist für den neunzehnten bewilligt. Ich habe schwer mit mir gekämpft“, fügte er hinzu und fuhr dann helllaut, wie im Selbstgespräch, mit unsicherer Stimme fort: „Ich bin feiger, als ich gedacht.“ — Wie feht auch mein Entschluß war, nun feht mir doch der Muth — und darum will ich nach Wien.“

Der Anwalt that keine Frage mehr, ihm genigte das Versprechen.

## 12. Kapitel.

Der 18. Februar 1853 war ein klarer, sonniger Tag. Um die Mittagstunde schmolz der Schnee, die Lüfte wurden milde, wie ein Hauch des Frühlings lag es auf dem Gelände,

er endlich. Zunächst eine Neugierde, die Dich interessieren wird. Ich erhielt heute Morgen ein Schreiben des Ministers. — Du hast bezüglich der „Courage“ Recht behalten. Er reichste dem Freunde das Blatt. „Der Minister erinnert mich daran, daß ich kraft meiner im November erfolgten Ernennung die Verpflichtung habe, mich am Morgen des 1. März in B. einzufinden, um die Leitung des dortigen Obergerichtes zu übernehmen.“

„Also doch!“ rief Berger. „Und wie höflich! — Siehst Du nun, daß wir überfallen kommt unferen Fühlungen doch zu etwas taugen? Der Minister hat ja kein anderes Motto zum Rückzug!“

„Daneben kann vielleicht dieser Brief Brief Auskunft geben, welcher gleichzeitig kam“, bemerkte der Präsident und griff nach einem anderen bisher unentfaltenen Schreiben. „Von meinem Schwager, dem Grafen.“ Er entfaltete es und überlas die ersten Zeilen. „Nichtig!“ sagte er. „Döre nur!“ Er las: „Du verdienst Dein Glück nicht, und ich selbst war in letzter Zeit völlig überzeugt, daß Du verloren seist. Doch scheint es, daß der Minister und gegenüber viel klarer sprach, als er dachte, und von vorderein nichts Entschlossenes vor hatte. Daß er Dich ein wenig in der Schwäche dahle, ist schließlich nur eine kleine Kravatte gewesen, die ihm zu gönnen war. Er hat es nicht böse gemeint; ich gönne mich verpflichtet, dies zu seiner Ehre zu sagen.“

„Und Dein Schwager ist ein langer Mann“, rief Berger erregt, „und selbst ein Richter! Be-

greift er nicht, daß gerade diese Auslegung dem Minister am meisten beliebt? O, ich sagie es ja immer, das war wieder einmal eine echt österreichische —“

Ein Schmerzensstich unterbrach ihn. „Was ist das?“ sagte Senflingen entsetzt auf und starrte todtensüß auf das Blatt.

Der Anwalt nahm es ihm aus der zitternden Hand, im nächsten Augenblick verfarbte sich auch sein Antlitz. Sein Auge hatte die folgende Stelle getroffen:

„Wenn reitest Du von B. ab? Hoffentlich geht auch die letzte Pflicht, die Du noch in Deinem bisherigen Amte zu verrichten hast, Deinem weichen Herzen nicht zu nahe. Uebrigens ist es immerhin prinzipal, eine Frauensperson, zudem eine so junge, hinzurichten zu lassen, und Du kannst vielleicht die Anordnung der Exekution Deinem Nachfolger überlassen, der ja zum Glück aus derberem Stoff gemacht ist, als Du.“

Der Anwalt ließ das Blatt sinken. „O Victor“, murmelte er.

„Rein Wort!“ röhnte dieser auf; seine Stimme klang, wie die eines Getrübten. „Keinen Wort!“ — Wirst Du mich mahnsüchtig machen?“

Dann raffte er sich gewaltsam auf. „Der Befehl ist wohl schon gekommen“, sagte er, künfelte dem Rauschen und befahl ihm aus der Registratur die heute eingetroffenen Akten zu bringen. Das verhängnisvolle Blatt war wirklich da; eine kurze Verhandlung an das Landesgericht B., daß der Monarch das Begnadigungsgesuch des Vertheidigers verworfen.

## Der Präsident.

Nomina von Karl Emil Franzos.

(12. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.) Am nächsten Tage, den 17. Februar, sollte Senflingen mit dem Kagenzuge nach Wien abfahren; so hatte er es dem Anwalt noch am Abend vorher fest zugesagt. Darum erfuhr dieser tief, als er im Laufe des Vormittags plötzlich erfuhr, daß der Präsident in seinem Bureau sei.

Er eilte zu ihm. „Warum hast Du es abermals aufgeschoben?“ rief er ungsähm. Der Präsident war bleich geworden. „Ich habe es doch nicht über mich vermocht!“ erwiderte er leise.

„Und Du weißt, was auf dem Spiele steht!“ rief Berger in höherer Erregung und wühlte den kalten Schmerz von der Stirne. „Victor, das ist feigheit!“

„Das ist es nicht“, erwiderte dieser, ebenso leise, wie vorher, aber mit größter Entschiedenheit. „Wäre ich feig, ich hätte die Audienz längst gemommen.“

Der Anwalt blühte ihn betroffen an. „Das verheißt es nicht“, sagte er. „Wahrlich! Du bist ein Sophist, durch welches Du Dein Gewissen einreden willst. Ich aber habe die Pflicht, es aufzuklären. O Viktor!“ rief er in leidenschaftlichem Schreie fort. „Du kannst es selbst erkennen, was es mich kostet, in dieser Tonart mit Dir zu sprechen. Aber es bleibt mir keine Wahl!“

Senflingen schweig. „Davon später!“ sagte





# Zur gefl. Beachtung!

An unsere verehr. Inserenten richten wir von dieser Stelle aus ebenfalls das höfliche Ersuchen, Inserate, die sie für die Donnerstag-Nummer bestimmt haben, uns schon am Dienstag Morgen zu kommen zu lassen, da des Reformationsfestes wegen das „Volksblatt“ am Mittwoch Abend nicht erscheint.

Die Expedition des „Nordd. Volksblattes“.

## Immobil-Verkauf.

Der Zimmermann **H. Dabeler** zu Bant will sein zu Bant, Beckl. Dorfstr. 24 belegenes



**Wohnhaus**  
nebst Stall und  
Kehlküche

zum beliebigen Antritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Termin zum Verkauf sehe ich auf  
**Dienstag den 6. Novbr. d. J.,**  
Abends 6 Uhr,

im Eldenburg Hof (H. Harms) zu Bant an.

Der Zuschlag kann sofort erfolgen.

Neuende, den 26. Oktober 1900.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

## Verkauf.

Für betr. Rechnung sollen am

**Montag den 5. Novbr. d. J.,**

**Nachm. 2 Uhr** anfangend,

im Saale des Gastwirts **J. Saake**

zu Neubremen:

- 1 Kleiderstanz, zwei Küchenschänke, mehrere Bettstellen, 1 Sopha, zwei Kommoden, ein Küchenschiff, 1 Ausziehtisch, 4 Sophasitze, 1 Dugend Hochstühle, mehrere große u. kleine Spiegel, 2 Kinderwagen, 2 Turteltauben mit Bauer, 1 Dugend neue Herren- und Knaben-Anzüge, Damen- und Mädchen-Jackets, Regenmäntel, gold. und silb. Herren- und Damen-Taschenuhren, gold. u. silb. Ketten, Herren-Hüte etc.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, den 25. Oktober 1900.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

## Verkauf.

Meine nahe dem Bahnhof Sande be-

legenen

## Bauplätze

gebe unter coulantesten Bedingungen zu billigen Preisen ab, auch werden Baugelder auf Wunsch zugesendet. Der vorzüglichen Lage wegen bietet sich hier für Gießerbetriebe, als Schlächter, Bäcker, Kaulkate, eine günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu verschaffen.

Restekanten wollen sich mit Herrn

Gemeindevorsteher Strahms, Sande, oder

direct mit mir in Verbindung setzen.

**Bernh. Dirks,**

Wilhelmshaven, Kronprinzstr. 6.

## Im Auftrage

habe ich verschiedene gutverzinzbare Häuser, auch ein an besserer Lage belegenes Haus, worin mit Erfolg ein Möbel-Geschäft betrieben wird, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Ich vermittele Hypothekengelder.

**H. F. Tiarks,**

Wilhelmshaven, Betscht. 78.

## Immobil-Verkauf.

Wegungs halber ist ein neuerbautes



**Wohnhaus**

mit 8 Wohnungen und

großem Hofplatz sowie ein

## Wohnhaus

mit 5 Wohnungen und kleinem Laden

zu verkaufen.

Angebot nach Uebereinkunft.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

## Barthentbettücher von 50 Pf.

bis 3,50 Mk.

Pferdedecken v. 2,90 bis 8 Mk.

Arminker-Teppiche in jeder

Preislage.

Läuferstoffe von 25 Pf. an.

Gardinen, große Auswahl.

Fertige Betten gut und billig.

Federn von 50 Pf. bis 5 Mk.

Belour zu Kleidern v. 35 Pf. an.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe.

Baumwoll-, Kleiderstoffe und

Schürzenzeuge.

Handtücher, Meter v. 14 Pf. an

Normalhemden, Sofen.

Gestricke Damen-Jacken und

Sofen.

Handschuhe, Korsetts, Schürzen.

Vorbemden, Sckliffe.

Buckskin- und Lederhosen.

Blaue Kittel, Barck-Hemden.

Große Auswahl, billige Preise.

## Hugo Hespern,

Neuende.

## Rahmkäse . . . 25 Pf.

Stümmelkäse . . . 30 "

Silfiter Käse . . . 40 "

empfeht

## Wilh. Wefer,

Kolonialwaaren - Handlung „Fortuna“,

Edr. Wälden- u. Börtenstr.

## Fettes Rindfleisch

per Pfund 55 Pf.

empfeht

## E. Langer,

Neue Straße 10.

ff. Sauerkohl

ff. Salzschnittbohnen

ff. Salzgurken

empfeht billig

## Wilh. Wefer,

Kolonialwaaren - Handlung „Fortuna“,

Edr. Wälden- u. Börtenstr.

## Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Schmiede- und

Schlosser-Werkstatt von Neue Wilhelmsh. Straße 33 nach

## Verläng. Börsenstr. 56

(am Rathhausplatz)

und bitte meine werthe Kundschaft, mir ihre geschätzten Aufträge

auch nach dahin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

## D. Hanssen, Schlossermstr.

## Wir vergüten zur Zeit

für Einlagen zum wechselnden Zinsfuß bei

## 4 Proz.

Oldenburgische

## Spar- und Leihbank

nebst Filialen Brake, Delmenhorst, Jever,

Varrel, Wilhelmshaven.

## Magnum bonum-

## Kartoffeln,

per Str. 2,50 Mk., empfiehlt

## Wilh. Wefer,

Kolonialwaaren - Handlung „Fortuna“,

Edr. Wälden- u. Börtenstr.

## Zu vermieten

eine kleine dreizimmerige Wohnung mit

(ev. Eingang, monatl. 8 Mk.

**H. Hespern,** Neuende (Seben).

## Zu vermieten

zum 1. November oder später eine dreizimmerige

Stagenwohnung, monatl.

16,25 Mk. Tendisch 3. In erfragen

Marktstr. 8. 1. Etc.

## Zu vermieten

auf sofort eine zweizimmerige Wohnung.

**Dierks,** Bremer Straße 21.

## Fixer Junge

als Malerlehrling auf gleich oder

Oftern sucht

**Fr. Fischer,**

Decorationsmaler, Wälder, 15a.

## Gefucht

tüchtige Arbeiter

beim Kirchenbau in Wangerooge.

**Aleihaner,** Rührerfeld.

## Stellung gesucht.

Ein zuverlässiger Arbeiter im besten

Blamessalter lebend, sucht Beschäftigung,

möglichst dauernd. Näheres theilt mit

**Ahlens,** Neue Wilhelmsh. Str. 77.

## Verloren

ein Portemonnaie mit 20 Mk.,

welche Summe Arbeitslohn war. Dem

echtliehen Finder wird eine Belohnung

zugelächet. **Ad. Chr. Seidl,**

Alte Wilhelmsh. Straße 6.

Aus emporgenommenen größeren Partien

**Jahn- u. Wild-Schleder,** welche

infolge höchster Gerbung und Struktur

sich durch außerordentliche Haltbarkeit

auszeichnen, empfehle

## Sohlen-Ausschnitte

sowie guten brauchbaren Abfall zu

bekanntem billigen Preise.

## C. Oser, Lederhändler,

am Markt, Auerstr. 6 (Neubremens).

## Gutes Logis für 2 jg. Leute

Zehlstr. 10, 2. Etg.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief

nach langem schweren Leiden mein

lieber unvergeßlicher Mann, mein

verehrter Vater und Großvater,

der Mutter

## Wilhelm Böber

im Alter von 57 Jahren im

Seipenstift zu Jever. Dieses

zeigen tiefbetrübt an

Herrens, den 29. Oktbr. 1900.

Frau Sophie Böber n. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag,

Nachmittags 3 Uhr, vom

Trauerhause, nach dem Friedhof

Deppens, aus statt.

## Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige)

Am 28. Oktober, Nachmittags

3 1/2 Uhr, starb nach schwerem

Leiden einverleibter Vater, Schwieger-

und Großvater,

## Friederike Bruns,

geb. Hofmann,

im Alter von beinahe 75 Jahren,

welches tiefbetrübt allen Freunden

und Bekannten zur Anzeige bringen.

Die trauernden Angehörigen:

**H. Seelitz** und Frau, geb. Bruns.

**W. Bruns,** Bremen.

**W. Carlens** u. Frau, geb. Bruns.

**L. Bruns** und Frau, geb. Hagen.

**H. Bruns** und Frau, geb. Gerdes.

Die Beerdigung findet am

Donnerstag, den 1. November,

Nachmittags 3 Uhr, von Peter-

straße 83 aus statt.

## Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb

am 27. Oktober an Krämpfen

unser lieber

## Zwillingssohn Gerhard

im Alter von 17 Monaten. Dies

zeigen tieftrauernd an

Mariensiel, den 29. Okt. 1900

**G. Ahls** und Frau, geb. Gerdes.

Runa, geb. Gerdes.

Die Beerdigung findet Dienstag

den 30. Oktober, Nachm. 3 Uhr,

vom Trauerhause aus statt.

<b>Wulf &amp; Francksen</b> 	<b>Einshänge Seiten Nr. 8</b> aus grau-zoll gestreiftes Käper mit 14 Pfund Federn	<b>Einshänge Seiten Nr. 10</b> aus rot-grau gestreiftes Käper mit 16 Pfund Federn	<b>Einshänge Seiten Nr. 10b</b> aus rot-rosa gestreiftes Käper mit 16 Pfund Federn	<b>Einshänge Seiten Nr. 11</b> aus rot-rosa oder rot-rosa Käper mit 16 Pfund Goldbäumen.
	Oberbett 6,- Unterbett 6,- 1 Kissen 2,50 Zweischläg. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,- Zweischläg. 27,50	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Kissen 9,- Zweischläg. 36,-	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,- Zweischläg. 45,-
Ausstellung fort. Batten.				

Beantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.